Die Glocken von St. Pankratius, Oberpleis

Kurt B. Wirtz

Vorwort

Die hier niedergeschriebenen Aufzeichnungen wollen keinesfalls den Anspruch auf eine wissenschaftliche Arbeit erheben. Vielmehr soll hier in erzählender Form über die interessante Geschichte der Glocken in der Oberpleiser Pankratius-Kirche berichtet werden.
Neben Bildmaterial, Schriftstücken und Aussagen noch lebender Zeitzeugen konnten auch persönliche Erfahrungen rund um die Oberpleiser Glocken mit eingebracht werden. Dabei erschien es mir auch wichtig, der Zeit entsprechende Besonderheiten oder Sonderliches, aber auch Bezugspersonen zu den entsprechenden Begebenheiten oder Vorkommnissen mit zu erwähnen. Dabei sei hier auch denen zu danken, mit denen ich Gespräche führen konnte, oder die mir Hinweise auf schon vorhandene Texte gaben, die als solche auch deklariert wurden.

Kurt Bruno Wirtz , im Januar 2006

———

Die Propsteikirche in Oberpleis besaß schon im 15. Jahrhundert Glocken. Eine davon steht inzwischen als „Sturmglocke" im Soldaten-Ehrenmal, die andere hängt, und wird noch heute geläutet, im Vierungsturm der Propsteikirche.
Mit dem Ausfall der 1923 durch das Sturmläuten beschädigten Glocke, die „nicht den Mönchen, sondern den Dorfbewohnern gehöre", blieb der Pfarre nur das Glöckchen im Vierungsturm.
So beschloss Pfarrer Robert Lemmen die Anschaffung dreier neuer Glocken. Seit dem 18. Oktober 1924 läuten nun die Glocken „Pankratius, " „Felcitas" und „Herz Jesu" vom Propsteiturm übers Land.
Ernst Koch bezieht sich bei seinen Recherchen auf Hinweise von Pfarrer Müller, ohne Quellenangabe, dass die Glocken „Pankratius" (des) und „Felicitas" (es) am 15 Juli1942 aus dem Turm entfernt und abgeliefert wurden.
„Pankratius" wurde auf einem Glockenfriedhof in Hamburg wieder aufgefunden und kehrte schon alsbald in den Turm zurück.
Für die verschollene „Felicitas-Glocke ließ Pfarrer Hans Wichert 1954 eine neue gießen (siehe Bericht und Fotos Seiten 4 und 5.)
Dann endlich konnte 1962 das Geläute um zwei Glocken „Johannes Baptista" und "Sancta Maria" auf insgesamt sechs Glocken (einschließlich der Messglocke im Vierungsturm) erweitert werden, und somit besitzt die Pfarre St. Pankratius Oberpleis eines der schönsten Geläute überhaupt.

Die nachweislich ersten Glocken in Oberpleis


Die Glocke im Vierungsturm

Aus dem 15. Jahrhundert stammen die beiden Glocken im Dachreiter (Vierungsturm) der Propstei und im heutigen Gefallenen-Ehrenmal. Lt. Robert Flink wurden sie gegossen durch Johannes de Trajecto (Utrecht), der 1333 und 1337 als Glockengießer, vermutlich in Köln, bezeugt ist (siehe bei Robert Flink, Die Geschichte von Oberpleis, 1955). An anderer Stelle wird Magister Sifride als der Meister dieser Glocke genannt. Dagegen führte Jörg Pöttgen in seinem Buch „700 Jahre Glockenguss in Köln“ (Worms 2005) anhand des Madonnenreliefs und der aus Modeln aufgesetzten Majuskeln den Nachweis, dass diese Glocke – ebenso die Sturmglocke im Ehrenmal – von HENRICUS DE UDE(NE)NI (Heinrich von Oedt) in Köln gegossen wurden, wahrscheinlich im Jahre 1442 (s.auch Maaßen, Geschichte der Pfarreien des Dekanates Königswinter, 1890, Neudruck 1981).

Bemerkenswert ist die Inschrift auf der größeren Glocke (der Sturmglocke):

+ SUM o VILLANORU(M) o SALTEM o SED o NON o MONACHORUM (Ich gehöre den Dorfleuten, nicht den Mönchen)
MAN o SAL o MICH o LUDIN o ZU o STURME + O REX o GLORIE CPE (Christi) o VE(N)I o CUM o PACE + (König der Herrlichkeit, Christus, komm mit Frieden).
(Siehe: Kleine Geschichte von Oberpleis, Pastor Willi Müller)

Dem aufmerksamen Betrachter der Glocke wird auffallen, dass im Glockenrand dieser Glocke ein Stück „herausgebrochen“ ist. Aber warum?
In den Wirren der Zwanzigerjahre um die Abtrennung der Rheinlande von Preußen zogen Paramilitärs, gleichzusetzen mit Horden, auch durch unsere Region, um diese Idee mit Gewalt durchzusetzen. So kam es 1923 in Aegidienberg zu Auseinandersetzungen zwischen diesen Banden und den schnell zusammengestellten „Bürgerwehren“. Um diese zu mobilisieren, wurde von den Kirchtürmen „zum Sturm“ geläutet dergestalt, dass man mit einem schweren Eisenhammer in einem bestimmten Rhythmus auf den Glockenrand einschlug. So eben aus obigem Anlass auch in Oberpleis geschehen Seit dieser Zeit nennt man diese Glocke „STURMGLOCKE.“ Nachzulesen ist darüber auch in „Kleine Geschichte von Oberpleis“ von Pastor Willi Müller auf Seite 30..

Dazu schreibt Robert Flink in „Die Geschichte von Oberpleis“ Seite 105 u. a.:

> „...dass die Glocken neben ihrer Verwendung aus religiösen Anlässen, auch im Siegkreis rein weltlichen Zwecken dienten, z. B. Ankündigungen der Tageszeiten (das geschieht ja noch bis auf den heutigen Tag durch das Läuten zu bestimmter Zeit am Morgen, am Mittag und am Abend - Anmerkung des Autors), Torschließung, Aufruf zur Wachtpflicht, Beginn des Schank-, Spiel- und Tanzverbotes, als Zins- und Marktglocke, zur öffentlichen Sicherheit, bei Einberufungen von Gemeindeversammlungen, bei mehreren Anlässen des geistlichen (Send) und weltlichen Gerichts, bei Beschlagnahme eines Gutes, bei todesfällligen Verbrechen, Landesverweisung, als Sturmglocke bei Feindeinfall, bei Aufruhr, Feuer-, Wasser- und Wetternot, als Ehrengeläut bei Huldigung und Einführung des Pfarrers, Propstes und Landesherrn.
> Die Sturmglocke von Oberpleis hat diesem Zwecke gedient.
> Zur Zeit ihres Gusses war der Propst von Oberpleis noch unbestritten Landesherr des Kirchspiels. Wenn die (Zivil-) Gemeinde es wagte, diese Glocke in den Kirchturm an der Propsteikirche zu hängen, dann kann das u. E. nur möglich gewesen sein, weil nicht nur die Glocke von ihr bezahlt und ihr Eigentum war, sondern weil sie auch ein Mitverfügungsrecht über den Turm beanspruchte oder besaß.
> Die Unterhaltspflicht der Kirchtürme oblag in der Regel den Zivilgemeinden. Schon auf Grund des Verwendungszweckes der Glocken zu ihrem Nutzen ist das verständlich. Sie hatten darum das Geläute, aber auch die Unterhaltung ihres Aufbewahrungsortes, eben der Kirchtürme, zu bestreiten und vermutlich auch diese zu erbauen gehabt. Die Baupflicht des Turmes seitens der Zivilgemeinden war eine Last, die die Landesherren gerechterweise ihnen auferlegt hatten. Aber sie, als die Wahrer der Sicherheit und des Friedens in den Kirchspielen, beanspruchten vernünftigerweise das Verfügungsrecht über die Glocken und Turm.“

Adolf Röttgen, Jahrgang 1933, der letzte Huf- und Wagenschmied in Oberpleis, versicherte mir glaubhaft, dass weder sein Vater Adolf noch sein Onkel Adolf damals „Zum Sturm" geläutet hätten, sondern ein gewisser Matthias Müllenholz aus Hasenboseroth, ein großer Mann von kräftiger Statur.

Und nun der genauere Hergang, der zur Beschädigung der Sturmglocke führte:
Josef Bellinghausen, Schwiegervater von Kurt Hödtke, betrieb hinter den heutigen Geschäftsräumen für Haushaltswaren und Kunst- und Geschenkartikeln, „Bellinghausen / Hödtke", eine Werkstatt zur Reparatur von Landmaschinen. Er besaß auch als Einziger im Dorfkern bereits ein Telefon. Dieser Umstand machte ihn zum wichtigen Mittelpunkt der „Oberpleiser Separatisten-Abwehrkämpfer." Bei ihm liefen damit wichtige Nachrichten der Kampfbewegungen der Separatisten zusammen.
Als nun aus dem Raum Aegidienberg Verstärkung aus Oberpleis angefordert wurde, schickte Josef Bellinghausen seine beiden Lehrjungen Willi Sonnehof aus Westerhausen und Willi Bellinghausen aus Oberpleis (Vater von Dr. vet. Wilfried Bellinghausen) mit schweren Hämmern ausgestattet zum Sturmläuten in den Turm. Plötzlich stellten die beiden Lehrlinge fest, dass der Glockenrand einen Riss aufwies. Voller Angstgefühle kehrten sie zurück in ihre Werkstatt.
Die Fortsetzung des Sturmläutens übernahm dann bereits erwähnter Theodor Müllenholz, bei dessen Vorgehensweise besagtes Bronzestück herausbrach. Eine wiederum davon abgebrochene kleine Ecke wurde als Briefbeschwerer gefasst und bei einer Gedenkfeier an die Separatistenschlacht im Siebengebirge dem damaligen Gauleiter der NSDAP im Rheinland, Robert Ley als Geschenk überreicht. (NSDAP = Abkürzung für Nationalsozialistische- Deutsche Arbeiterpartei.)


Die Sturmglocke

Das herausgebrochene Bronzestück konnte man in dieser Zeit der zwanziger Jahre nicht wieder einfügen, weil dazu die technischen Möglichkeiten fehlten. So wurde die Glocke kurzerhand aus dem Turm entfernt. Das herausgebrochene Stück Bronze verwahrte man abwechselnd in der Volksschule – sie stand an der Stelle des heutigen Busbahnhofs - dann in der Hauptschule und letztlich in der Grundschule (nach der Pensionierung des Verfassers ist der Verbleib ungewiss geblieben).

Wie kam diese Glocke überhaupt in den Turm der Propsteikirche?
Der Turm der Propsteikirche war der einzige im gesamten Kirchspiel. Da die Pfarrkirche keinen Turm besaß, war zwangsläufig diese Glocke im Turm der Propstei untergebracht. Ihren Standort hatte sie zwischen Nordschiff der Propstei und der Mauer der Probsteigasse, sie wurde Anfang des 19. Jahrhunderts abgerissen. Die Säulen am Eingang zum Friedhof neben dem Hochkreuz und im Quadrum der Propstei sind höchstwahrscheinlich die letzten Überbleibsel dieser alten Pfarrkirche.
Dazu schreibt Pastor Willi Müller in „Kleine Geschichte von Oberpleis“ folgendes:

> „Am 25. Februar 1804 fand vor dem Landdinger von Blankenberg, Legrand, in Oberpleis eine Gemeindeversammlung statt, auf der die Oberpleiser den Wunsch äußerten, dass der Kurfürst ihnen durch die Säkularisation in seinen Besitz übergegangene Propsteikirche, die gerade groß genug sei, überlassen werde, weil die alte Kirche durchaus irreparabel wäre. Andernfalls müsse eine neue, größere Pfarrkirche als die bisherige erbaut werden. *‚Die unteren Mauern* (der Pfarrkirche) *seyen aber noch in ziemlich gutem Stande, und der daran gebaute abhang* (Seitenschiff) *noch ein ganz festes gebäude, sie fänden es daher für dienlich, dass diese kirche zu einem Schulhause eingerichtet und darin zugleich eine Gemeinheits Stube angebragt werde.’*
> Am 9. April 1805 genehmigte die kurfürstliche (bergische) Regierung den Kirchentausch. Die alte Pfarrkirche wurde für 300 Reichstaler zur Erbauung eines Schulhauses an die Gemeinde verkauft und bald darauf abgebrochen.
> So waren eigentlich alle zufrieden: der kostbaren Propsteikirche blieb das Schicksal von Heisterbach und vieler anderer Klosterkirchen erspart; die Pfarrgemeinde hatte eine gute Pfarrkirche, die Zivilgemeinde den Bauplatz und das Baumaterial für eine Schule; die Landesregierung brauchte nicht auf Grund ihrer Patronatspflichten eine neue Kirche zu bauen.“

Soweit die Ausführungen von Pastor Willi Müller.

Damit die Eigentumsverhältnisse um die Glocke (Sturmglocke) geklärt seien, hatten die klugen Bürger besagte Inschrift (....dass sie (die Glocke) nicht den Mönchen, sondern den Bürgern gehöre) mit eingießen lassen. Daraus entstanden aber auch die Probleme, die sich aus der „Läute-Ordnung“ und dem „Läute-Recht" ergaben.



Wie oben bereits erwähnt, war für den Unterhalt des Turmes „Die weltliche Macht“ zuständig, und so erhielt der Küster bis in das Jahr 1962 hinein für das tägliche Aufziehen der Gewichte der mechanischen Turm-Uhr einen Obolus von 10 Pfennigen. Am Ende des Jahres erhielt er dann den Betrag von 36,00 DM (Deutsche Mark) ausgezahlt. Unter dem 19. Juni 1958 teilt der Amtsdirektor Lindenstreich dem Antragsteller Kurt B. Wirtz mit, dass ihm die jährliche Entschädigung für die Pflege und das (tägliche) Aufziehen der Turmuhr laut Beschluss des Gemeinderates vom 30. 5. 1958 von 36,-- DM auf 90,-- DM erhöht wird. Diesess Schreiben der Amtsverwaltung Oberpleis A/651/5 vom ist auch von Peter Meurer, dem späteren Amtsdirektor und Mitbegründer des Kammerorchesters Oberpleis mit abgezeichnet worden.

Dieses mechanische Uhrwerk scheint aus dem Jahre 1736 zu stammen, jedenfalls deutet die darauf eingestanzte Zahlt darauf hin. Seine Ganggenauigkeit war erstaunlich; es musste nur alle drei bis vier Wochen nachreguliert werden. Von diesem Uhrwerk, das bei den Restaurierungsarbeiten an der Propsteikirche in den 70er Jahren ausgebaut wurde, sind leider nur Teile erhalten, die sich in einem sehr schlechten Zustand befinden (siehe nebenstehendes Bild). Karl Buhr aus Boserooth hat sie in Verwahrung genommen. Eine Restaurierung des Werkes – auch nur zu Anschauungszwecken – wäre zu aufwändig gewesen.

Mit dem Ausfall „Sturmglocke" besaß die Gemeinde St. Pankratius nun keine Möglichkeit mehr, die Gläubigen zu Gottesdiensten und anderen kirchlichen Aktivitäten zu rufen, zu erinnern oder zu ehren etc. So beschloss Pfarrer Robert Lemmen (er war Pfarrer in Oberpleis von 1911 bis 1933) die Anschaffung neuer Glocken, dokumentiert im „Gedenk-Blatt“ der Katholischen Pfarrgemeinde Oberpleis und Ittenbach vom 19. Oktober 1924.
Demnach bestand das Geläute aus den drei folgenden Glocken:

„Große Glocke“ mit dem Ton „des 1“, geweiht dem hl. Pankratius,
„Mittlere Glocke“ mit dem Ton „es 1“, geweiht der hl. Felicitas und
„Kleine Glocke“ mit dem Ton „ges 1“, geweiht dem heiligsten Herzen Jesu.

Bernhard Gast stellte sowohl die Fotos der drei neuen Glocken als auch das „Gedenkblatt der Katholischen Pfarrgemeinde“ zur Verfugung (siehe Serie „Die Glocken von St. Pankratius)..

1962, zum 40-jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Hans Wichert, also 38 Jahre später, erweiterte Pfarrer Hans Wichert dieses vorhandene Geläute um zwei Glocken mit den Tönen„as 1“ und „b 1“, so dass mit der kleinen Glocke im Dachreiter/Vierungsturm, die die Oktave von „des 1“, also „des 2“, darstellt, ein sechsstimmiges Geläute entstanden ist.

Die „as 1“-Glocke erhielt den Namen „Johannesglocke“ mit der Inschrift
PARATE VIAS DOMINI (Bereite die Wege des Herrn).
Die „b 1“-Glocke wurde auf den Namen „Marienglocke“ getauft mit der Inschrift
MAGNIFICAT ANIMA MEA DOMINE (Hochpreise meine Seele den Herrn)

Die drei Glocken, „Hl. Pankratius", „Hl. Felicitas" und „Herz Jesu“ erhielten ihren Platz in einem hölzernen Glockenstuhl im obersten Turmgeschoss. Der darunter liegende Teil des Turmes bis auf die Etage über der Orgelbühne (wenigstens zu dieser Zeit noch) war mit schweren ca. 30 X 30 cm dimensionierten Balken verstrebt/versteift.
Man wollte damit die Schwingungen der Glocken, die sich auf den Turm zu übertragen drohten, mit dieser Balkenverstrebung, bzw. -Versteifung auffangen.
Ein Großteil dieser Balken schien mir Bestandteil einer hölzernen Kirche gewesen zu sein, auf Grund der Bearbeitung und Bemalung der Balken (vielleicht der Anfang des 19. Jahrhunderts abgebrochenen Pfarrkirche?).
Und nun zurück zu den drei ersten Glocken von 1924.
Kaum waren 20 Jahre seit ihrem Guss vergangen, drohte auch diesen Glocken das AUS, denn laut „Anordnung M 66 vom 14. März 1944 Deutscher Reichs- und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 64 vom 16. März 1944“, mussten aus kriegbedingten Gründen Glocken (und auch Orgelpfeifen) von den Kirchen abgegeben werden.
EINE, und zwar die kleinste Glocke, „ges l“, blieb der Pfarre Oberpleis erhalten. Beim Herausnehmen der beiden anderen Glocken ist dann die größte der beiden in die Tiefe gestürzt und hat die steinerne Bodenplatte vor dem Haupteingang am Turm durchschlagen, - ist aber nicht zerschellt! Studiendirektor Ernst Ernst Koch bezieht sich bei seinen Recherchen auf Hinweise von Pfarrer Willi Müller, dass die Glocken „Pankratius" (des) und "Felicitas" (es) am 15 Juli 1942 aus dem Turm entfernt und abgeliefert wurden.


Die Glocken „Felicitas“ und „Pankratuis“ aus dem Turm entferntt

Zum Bild: Die korrekt am Boden stehende Glocke ist die „Felicitas". Sie wurde als erste Glocke ohne Komplikationen aus dem Turm gelassen. Beim Ablassen der schweren „Pankratius" knickte der Auslegebalken ab, so eine Aussage von Zeitzeugen, die andere berichtet, dass der Aufhängehaken vom Seil abgerissen und die Glocke dann zu Boden gestürzt sei ohne zu zerschellen.
Und genau diese Glocke wurde auf einem Glockenfriedhof in Hamburg wiedergefunden und Konnte somit an ihrem alten Platz im Turm der Propsteikirche wieder aufgehängt werden.
So hingen denn ab dem Jahr 1947 wieder zwei Glocken im Hauptturm, nämlich die Glocke „des 1" und „ges 1". Es fehlte also die 1944 von den Nationalsozialistischen Behörden eingezogene und verschollene Glocke „es 1".



„Felicitas“ wird aus dem Turm entfernt.



Beide Glocken zum Abtransport auf einen Holzgas-LKW verladen

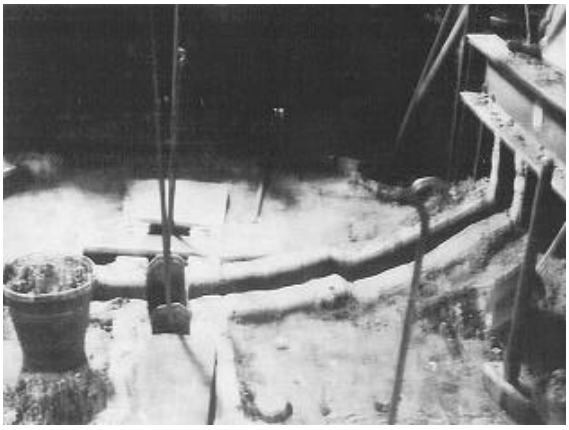
Der merkwürdige Ofen hinter dem Führerhaus des Lkw ist ein Holzgasgenerator: Holz oder Briketts wurden darin zu einem Gas verschwelt, das den Motor antrieb. Benzin und Diesel für zivile Fahrzeuge waren streng rationiert und kaum zu erhalten.

Im September 1953 spricht Pfarrer Hans Wichert die mögliche Anschaffung der fehlenden „es 1 "-Glocke an. Schon unter dem 24. April 1954 findet man im Pfarrarchiv die Abrechnung für die Glocke „es 1" (+ 5), also der „Felicitas-Glocke". Sie wurde von der Glockengießerei Petit & Edelbrock in Gescher in Westfalen gegossen und vom Städtischen Musikdirektor Jakob Schaeben geprüft.

Zu diesem Glockenguss machte sich eines Morgens in aller Herrgottsfrühe ein Autokonvoi mit „Honoratioren“ in fünf Autos auf den Weg nach Gescher. Die Spitze dieser Wagenkolonne übernahm ein „Opel P4“ aus „uralten Zeiten“ aus dem Jahr 1935, der naturgemäß wegen seines „bärenstarken“ Motors mit 23 PS auch das Tempo auf der Autobahn gegen Norden bestimmte. Dieser Opel P4 gehörte dem Kirchenvorstandsmitglied Matthias Schmitt aus Bellinghausen. Ein VW-Käfer mit Brezelfenster gehörte auch zur Auto-Armada, und Metzger Hannes Mirbach besaß schon einen respektablen Opel Rekord



Opel P4



Auf der Dammgrube stehen 12 Glocken bereit. Rechts im Bild der noch geschlossene Ofen. - „Fest gemauert in der Erden steht die Form aus Lehrm gebrannt...“



Rechts: Die Bronze ergießt sich aus dem Ofen in die Kanäle. – „Wohl, nun kann der Guss beginnen...“



Unter dem Gebet „In Gottes Namen!“ wird der Zapfen über der Form herausgezogen. Die Form füllt sich. „ Stoßt den Zapfen aus! Gott bewahr’ das Haus!...“



Aus den Luftkanälen entweichen feurige Gase. – „In die Erd’ ist’s aufgenommen; glücklich ist die Form gefüllt...“



Im Lagerraum der Gießerei in Gescher / Westfalen.

„Das ist’s ja, was den Menschen zieret, und dazu ward ihm der Verstand, dass er im innern Herzen spüret, was er erschafft mit seiner Hand. ...“



Ankunft der neuen Glocke in Oberpleis.

„Von der Stirne heiß rinnen muss der Schweiß, soll das Werk den Meister loben....“



„Auch des Wappens nette Schilder loben den erfahr’nen Bilder“





Glockenweihe auf dem Kirchplatz in Oberpleis.
„Schließ' den Reihen, dass wir die Glocke taufend weihen! ..."



Die neue Felicitas-Glocke wurde am Palmsonntag 1954 geweiht.

Prälat Peter Buchholz, bekannt geworden als Gefängnispfarrer von Berlin-Plötzensee, vollzog die Weihe. Dazu musste Pfarrer Wichert beim Erzbischöflichen Generalvikariat die Genehmigung einholen, die auch erteilt wurde.

Der historischen Glocke im Vierungsturm schenkte man erst später Beachtung, als das Geläute auf eine Oktave von „des 1“ auf „des 2“ ergänzt werden sollte. So hatte Pfarrer Hans Wichert den Wunsch, die Lücke zwischen der „ges 1 "-Glocke und er „des 2“-Glocke zu schließen. Dazu hatte er bereits im Juni 1953 mit der Firma Petit & Edelbrock Verhandlungen eingefädelt. Aber vorher sollte ja die Lücke zwischen der Pankratius-Glocke „des 1“ und der Herz-Jesu-Glocke „ges 1“ geschlossen werden.
Die Vorstellung, die Glocke im Ehrenmal in das vorhandene Geläute zu integrieren, scheiterte nicht an der Möglichkeit, das herausgebrochene Stück Bronze wieder in den Glockenrand einzuschmelzen (das hätte man inzwischen technisch möglich machen können), sondern an der Tonhöhe dieser schönen alten Glocke. So steht sie noch heute in der Nische des Ehrenmals.
Der damalige Glockensachverständige der Erzdiözese Köln, Herr Jakob Schaeben, empfahl, die vorhandenen Glocken durch die Tonhöhen „as 1“ und „b 1“ zu vervollständigen.
So entstand die uns heute bekannte Tonfolge
„des 1" - „es 1" - „ges 1" - „as 1" - „b 1" im Hauptturm und „des 2" im Vierungsturm, also eine Tonleiter ohne Halbtonschritte (3. und 7. Stufe)
Durch die Reinheit des Klanges der Obertöne zueinander der einzelnen Glocken und im Zusammenklang mit den anderen Glocken besitzt die Pfarre Oberpleis eines der schönsten Geläute überhaupt.
Kantor Kurt B. Wirtz hatte mit Hilfe der Dreherei Johann Zimmermann in Person von Josef Zimmermann eine Seilführung von der Glocke des Vierungsturmes in das nördliche Seitenschiff (Stand der 1980 erbauten Klais-Orgel) zustande gebracht, jedoch beim Läuten festgestellt, dass der Glockenstuhl sehr instabil geworden war und die Gefahr bestand, dass die Glocke abstürzen könne.
Dazu macht unter dem 26.2.1962 die Firma Petit & Edelbrock ein Angebot zur Erneuerung diese Glockenstuhls für die denkmalwerte Glocke „des 2"
In einem Schreiben vom 9.3.1962 unterbreitet die Firma Diegner & Schade eine Offerte über eine elektrische Läute-Anlage.

Man sieht aus all dem, welche Betriebsamkeit sich um die Neuanschaffung der Glocken entwickelte, um zum 40-jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Hans Wichert ein sechsstimmiges Geläute präsentieren zu können.
Unter dem 02. Juli 1962 bittet Pfarrer Hans Wichert das „Hochwürdigste Erzbischöfliche Generalvikariat" um die Genehmigung, dass Herr Prälat Peter Buchholz die Glockenweihe am 5. August 1962 vornehmen dürfe. Ebenfalls unter diesem Datum bescheinigt der Herr Städtischer Musikdirektor Jakob Schaeben in einem Schreiben an Pfarrer Wichert, dass die Glocken „in jeder Hinsicht wohlgelungen" seien.
Nun mussten im Turm die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden, um die beiden Glocken „as 1“ und „b 1“ aufhängen zu können.
Unter dem 31.8.1962 stellt Zimmerer Wilhelm Schmitz aus Kurscheid Zimmerarbeiten zur Aufstellung 2 neuer Glocken mit 861,16 DM (Deutsche Mark) in Rechnung. Ebenfalls unter dem 31. August 1962 liegt von Franz Vogt jr. Eine Rechnung über Elektroarbeiten von 1.596,45 DM vor. Diese Arbeiten waren sehr umfangreich, musste doch die Verkabelung aus dem Hauptturm bis in die Sakristei verlegt werden. Ein weiterer Oberpleiser Handwerker, der Schmied Adolf Röttgen II, reichte unter dem 5.Nov. 1962 für Eisenarbeiten eine Rechnung über 363,35 DM ein.
Um sicherzustellen, dass das Gesamt-Geläute von sechs Glocken auch wirklich harmoniert, hatte Herr Schaeben die vorhandenen Glocken (des 1, es 1, ges 1, des 2) ebenfalls geprüft.

Hier nun als Beispiel das Ergebnis der Überprüfung des Pankratius-Glocke „des 1".

Schlagton	eis 1 (des 1) + 1/8 Hat
Prime	eis 1 (des 1) – 1/8 Ht
Moll-Terz	e 1 (fes 1) + 1/8 Hat
Quinte	gis 1(as 1) – 1/8 Ht
Obere Oktav	eis 2 (des 2) + 2/8 Hat

Nun einmal die vollständige Skala von Obertönen einer Glocke:

Unter-.Oktav	Alle diese Obertöne können durch entsprechende Stimmgabeln auf ihren „richtigen Sitz“ geprüft und besonders hörbar gemacht werden
Schlagton	
Prime	
Mollterz	
Quinte	
Ober-Oktav	
Dur-Dezime	
Duo-Dezime	
Un-Dezime	
Quartschlag	2



05. August 1962: Weihe der IV. Glocke „Johannes Baptista“ und der V. Glocke „Sancta Maria“ durch Prälat Peter Buchholz (rechts), Pfarrer Erwin Düster (Mitte), Kaplan Kronen (links), Pastor Hans Wichert (ganz rechts, verdeckt)



Rege Teilnahme der Gemeinde bei der Glockenweihe



Bei der Glockenweihe: Pfarrer Riehm (Thomasberg), Prälat Peter Buchholz, Pfarrer Erwin Düster.

Nun soll eine Gesamt-Übersicht die vorhandenen Daten des Oberpleiser Glocken-Geläutes dargestellt werden:

1. **des 1 (+6) „Pankratius",**
   1924 gegossen von F. Otto, Hemelingen bei Bremen
   Durchmesser unten 1,45 m, Gewicht 1.939 kg
   Inschrift: *„Bellum me destruxit 1917, Pax me construxit 1924, S. Pankratius o.p.n.» Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich auch vor meinem Vater bekennen"*

2. **es 1 (+5) „Felicitas"**
   1924 gegossen von F. Otto, Hemelingen bei Bremen
   1944 zu Kriegszwecken abgeliefert
   1954 neu gegossen durch Firma Petit & Edelbrock in Gescher/Westfalen
   Durchmesser unten 1,29 m ,Gewicht 1.386 kg
   Inschrift: Bellum me destruxit1917, Pax me construxit 1924, S. Felicitas o.p.n.

3. **ges 1 (+4) „Herz-Jesu"**
   1924 gegossen von F. Otto, Hemelingen bei Bremen
   Inschrift: Den im Weltkriege 1914 - 1918 gefallenen Söhnen der Pfarre Oberpleis
   Einst rief ich zum Sturme Im Sturme erlag ich, 15.11 .1923
   Nun künde ich Frieden Erfleh den Gefallenen Ewige Ruh.
   SS.COR JESU m.n.
   Durchmesser unten 1,08 m, Gewicht 820 kg

4. **as 1 (+7) „Johannes Baptista"**
   1962 gegossen von Petit & Edelbrock in Gescher /Westf.
   Inschrift: PARATE VIAS DOMINI (Bereitet die Wege des Herrn)
   Durchmesser unten 0,95 m, Gewicht 530 kg

5. **b 1 (+8) „Sancta Maria"**
   1962 gegossen von Firma Petit & Edelbrock in Gescher/Westfalen
   Inschrift: MAGNIFICAT ANIMA MEA DOMINE
   (Hochpreise meine Seele den Herrn)
   Durchmesser unten o,84 m,Gewicht 350 kg

6. **des 2 (+8) Mess-Glocke**
   gegossen von Henricus de Ude(ne)ni (Heinrich von Oedt),siehe hierzu Näheres auf Seite 1.
   Inschrift: o O REX o GLORIE CRISTE o VENI o CUM o PACE
   (O König der Herrlichkeit, Christus komm mit Frieden)

Hier sei noch einmal die Aufmerksamkeit auf die „Herz-Jesu-Glocke" gelenkt: Der Aufmerksamkeit des „Küsters" Kurt B. Wirtz war bereits 1952 bei einer Inspektion der Glocken nicht entgangen, dass die Herz-Jesu-Glocke einen ca. 14 -15 cm langen Riss am Glockenrand aufwies. Wie sich herausstellte, hatte ein Klöppel, der den Maßen dieser Glocke nicht entsprach, den Schaden verursacht.
So weisen die Akten des Pfarrarchivs aus, dass die Firma Lachenmeyer in Nördlingen die Schweißarbeit zur Schließung des Risses übernommen hat.
Um die geschweißte Rissstelle zu entlasten, wurde die Glocke bei der neuerlichen Aufhängung um einen viertel Radius gedreht, so dass der neu berechnete und von der Firma Petit & Edelbrock montierte Klöppel nun an zwei anderen Stellen als zuvor anschlägt.

Von **Musikdirektor Jakob Schaeben**, Glockensachverständiger der Erzdiözese Köln, liegen folgende Unterlagen vor,

1.) eine Bestandsaufnahme der seit 1954 -vorhandenen vier Glocken
   a) „Pankratius" (des')
   b) „Felicitas[u] (es')
   c) „HerzJesu" (ges')
   d) Messglocke im Vierungs-Turm (des")

2.) eine genaue Analyse des gesamten Geläutes:
   des' - es' - ges - as ' - b' - des''. unter der Bezeichnung
   „Geschichtsfeld".

3.) die klangliche Beurteilung des Geläutes durch die Ergänzung der beiden Glocken as' und b' und damit das Ausfüllen der leeren Quinte zwischen ges' und des".

Die Maßangaben über Gewicht und Durchmesser der Glocken lassen sich durch entsprechende Unterlagen nachweisen, außer der Messglocke, deren Gewicht nur geschätzt -werden kann.

Die Angaben über die Felicitas-Glocke (es'), der Johannes-Glocke (as') und der Marien-Glocke (6') liegen durch die Unterlagen der Firma Petit & Edelbrock vor.
Die Differenzen der Durchmesser-Angaben liegen m.E.. darin, dass die Messungen entweder von der äußeren oder von der inneren Wandung der Glocken vorgenommen wurden.

Geschichtsfeld

"Pankratius"

Ordnungsnummer	Gewicht	Durchmesser	Nominal
Glocke I	1929 kg	[1445] mm	des´
Gussjahr	Gießer		Metall
1924	Ernst Karl (Karl II) Otto Fa. F. Otto, Hemelingen bei Bremen		Bronze

Leitziffer			
Gau	Kreis	Ort	Klassifikation
15	8	234	B

durch Kriegseinwirkung vernichtet:
Nein

"**Felicitas**"

Ordnungsnummer	Gewicht	Durchmesser	Nominal
Glocke II	1386 kg	1290 mm	es´
Gussjahr	Gießer		Metall
1924	Ernst Karl (Karl II) Otto Fa. F. Otto, Hemelingen bei Bremen		Bronze

Leitziffer			
Gau	Kreis	Ort	Klassifikation
15	8	235	B

durch Kriegseinwirkung vernichtet:
Nein

"**Herz Jesu**"

Ordnungsnummer	Gewicht	Durchmesser	Nominal
Glocke III	826 kg	1080 mm	ges´
Gussjahr	Gießer		Metall
1924	Ernst Karl (Karl II) Otto Fa. F. Otto, Hemelingen bei Bremen		Bronze

Leitziffer			
Gau	Kreis	Ort	Klassifikation
			B

durch Kriegseinwirkung vernichtet:
Nein

"**Messglocke**"

Ordnungsnummer	Gewicht	Durchmesser	Nominal
Glocke IV	[310] kg	[787] mm	des´´
Gussjahr	Gießer		Metall
14. Jahrhundert	Johannes Trajekto, Utrecht oder: Sifriede?		Bronze

Leitziffer			
Gau	Kreis	Ort	Klassifikation
?	?	?	B

durch Kriegseinwirkung vernichtet:
Nein

Glocke	"Pankratius"	"Felicitas"	"Herz Jesu"	"Johannes Baptista"	"Sancta Maria"	Mess-glocke
	I	II	III	IV	V	VII
Glocken-gießer	Ernst Karl (Karl II) Otto, Fa. F. Otto, Hemelingen	Hans Hüseker; Fa. Petit & Edelbrock, Gescher	Ernst Karl (Karl II) Otto, Fa. F. Otto, Hemelingen	Hans Hüseker, Fa. Petit & Edelbrock, Gescher		Heinrich von Oedt, Köln
Gussjahr	1924	1954	1924	1962	1962	1442 (?)
Metall	Bronze	Bronze	Bronze	Bronze	Bronze	Bronze
Ø mm	1445	1290	1080	940	825	787
Schlagring-stärke mm	107	93	83	68	56	62 (55)
Gewicht ca.	1850 kg	1280 kg	820 kg	530 kg	350 kg	350 kg
Konstruktion	Mittelschwere Rippe	Mittelschwere Rippe	Mittelschwere Rippe	Mittelschwere Rippe	Mittelschwere Rippe	Überschwere Rippe
Nominal	des'+6	es'+5	ges'+4	as'+7	b'+8	des''+11
Nominal-quarte	ges'+2f	as'+7f	ces''+2f	des''+12f	es''+14f	ges''+8p
Unterton	des°-1	es°+6	ges°-4	as°+6	b°+6	eses'+10
Prime	des'+1	es'+3	ges'-3			
Prime-V				as'+7	b'+8	c''+5
Terz	fes'+6	ges'+6	bb'+3	ces''+8	des''+9	fes''+15
Quinte	as'+8	b'+12	des''+7			
Quinte-V				es''+18	f+13	
Qktave	des''+6	es''+5	ges''+4	as''+7	b''+8	des'''+12
Dezime	f '+2p	g''+3	b''+4	c'''+15	d'''+16	fes'''+9f
Undezime	ges''+f	as''+3mf	ces''-2	des'''+11mf		ges'''+18f
Duodezime	as''+4	b''+5	des'''+4	es'''+8	f''+8	as'''+10f
Tredezime	b''-2	c'''+2		f''+2	g'''+1	b'''+10
Quattuordezime	c'''-3			g'''+10	a'''+14	
Doppeloktave	des'''+12	es'''+11	ges'''+6	as'''+20	b'''+17	des''''+17
2'-Terz		ges'''-1				
2'-Quarte	ges'''+4f	as'''+6f		des''''+12mf	es''''+14p	ges''''+8mf
Tripeloktave		es''''+11				
Abklingdauer Sek.						
- des Untertones	125	135	75	145	95	27
- der Prime	26	42	22	65	48	20
- der Terz	18	30	16	21	18	13

Klangliche Beurteilung des Geläutes

nach Musikdirektor Jakob Schaeben, Euskirchen bei Köln (1905-1980)

Glocken IV und V (1962)

Die Glocken von 1962. deren Nachklingwerte (Abklingdauerwerte) mit rund 60 bzw. 20% über dem Soll liegend gemessen wurden, und deren Tonwerte im Guss erzielt wurden, fügen sich dem Geläute in der vordisponierten Höhe ein und überbrücken damit aufs glücklichste die leere Quinte III zu VI, so dass die denkmalwerte Glocke VI nunmehr aus ihrer Isolierung befreit ist und wirkungsvoll in das Gesamtgeläute einbezogen werden kann.

Im Aufbau ihrer Prinzipaltöne (von Unterton bis Oktave) sind die beiden Glocken von 1962 harmonisch aufgebaut; die reich und organisch besetzten Mixturen sind von vorlauten Störtönen frei, insbesondere hat der deutlich singende Quartschlagton (Nominalquarte) der as'-Glocke eine fast schwebungsfreie Übereinstimmung mit dem Hauptschlagton der kleinen des''-Glocke gefunden.

Glocke VI (1330)

Der Klang ist nicht nur im Prinzipaltonbereich, sondern auch in der Mixtur voller scharfer Dissonanzen und von trägem Fluss, also nicht mit modernen Molloktavklängen zu vergleichen, kann aber doch als sehr reizvolle Mixturstimme in das Hauptgeläute einbezogen werden, weil der Schlagton (Nominal) nur wenig über dem Stimmungsmaß der großen des'-Glocke und die Oberoktave (Oktave) genau mit der Doppeloktave derselben klingen.

Geläute-Motive

nach Musikdirektor Jakob Schaeben, Euskirchen bei Köln, (1905-1980) Glockensachverständiger der Erzdiözese Köln
Ergänzungen von Kurt B. Wirtz 2007

Glocken I -V

„Österliches Halleluja“, Gotteslob Nr. 530,7

3 – 4 – 5 – 3 – 4 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1 – 3 – 4 – 5 – 4 –3 – 3
ges as b ges as b as ges es des ges as b as ges ges

'Nun danket all und bringet Ehr“, Gotteslob Nr.267

3 – 2 – 1– 3 – 4 – 5 – 5 – 4
ges es des ges as b b as

„Pueri Hebraeorum“, Antiphon Dominica in Palmis, Gotteslob Nr. 805,2

2 – 3 – 2 – 1 – 3 – 4 – 3 – 5 – 5
es ges es des ges as ges b b

Glocken I - IV

„Christ ist erstanden“, Gotteslob Nr. 213

2 – 1– 2 – 3 – 4 – 2
es des es ges as es

„Victimae Paschali. Laudes“, Sequenz Dominica Resurrectionis, Gotteslob Nr. 215

2 – 1– 2– 3 – 4 – 3 – 0 – 2
es des es ges as ges es

„Nun bitten wir den Hl. Geist“, Gotteslob Nr. 248

3 – 4 – 4 – 3 – 2 – 1 – 2 – 3 – 3
ges as as ges es es es ges ges

Glocken II – IV

Ad e levavi animam meam”, Introitus Dominica Prima Adventus

4 – 2 – 3 – 4 – 5 – 5 – 4 – 4 – 6 – 5 – 4 – 5 – 3 – 4 – 4 –5 – 4 – 3
as es ges as b b as as des b as b ges as as b as ges

„Te Deum Laudamus Te“

2 – 3 – 4 – 4 – / 4 – 3 – 4 – 5 – 0 – 5 — 4
es ges as as as ges as b b as

„Gloria in Excelsis Deo”

6 – 6 – 5 – 4 – 3 – 4 – 5 – 4 – 3
des’ des' b as ges as b as ges

Aus der Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Kolpingsfamilie Oberpleis möchte ich hier einen Beitrag von Alfons Wegen anführen, der über die Läutepraktiken an der Propsteikirche zu Oberpleis berichtet. Es sei mir aber erlaubt, Ergänzungen mit einzubinden, die ich aus eigener Erfahrung als „Küster, Organist und Chorleiter" (so die Anstellungsbezeichnung des Bediensteten an St. Pankratius) in meiner aktiven Dienstzeit erfahren habe.

Hier nun, was Alfons Wegen zu Papier gebracht hat:

„Nur ewigen und ernsten Dingen
Sei ihr metallner Mund geweiht
Und stündlich mit den schnellen Schwingen
Berühr im Fluge sie die Zeit..
Dem Schicksal leihe sie die Zunge
Selbst herzlos ohne Mitgefühl
Begleite sie mit ihrem Schwunge
Des Lebens wechselvolles Spiel."

Mit diesen gereimten Worten gibt der Dichter Friedrich von Schiller den Sinn der Glockensprache an. Wir verstehen auch meistens die Sprache der heimatlichen Glocken, die von Trauer und Freude, von Gebet und Arbeit reden.

In einer schlaflosen Nacht zählen wir die Glockenschläge und spüren, wie die Zeit verstreicht, ohne dass der Schlaf uns die ersehnte Erquickung bringt

Bei den Glocken unserer Pfarrkirche ist es die drittgrößte mit dem Namen „Herz Jesu“, auf deren Rand ein gewichtiger Hammer, von einem Motor getrieben, die halben und die vollen Stunden schlägt. Von der Turmuhr bekommt er die elektrischen Impulse, so auch morgens um halb sieben; eine Weile nach dem „Halbstundenschlag“ schlägt er noch dreimal zum „Angelusläuten“, wie das Gebet im Volksmund genannt wird, das an das Geheimnis der Menschwerdung Christi erinnert. Fortgesetzt wird das Angelusläuten durch die nächst kleinere Glocke, die auf den Namen „Maria“ (Johannes?) getauft ist, noch einige Minuten lang bis die Motorkraft von einem Steuersystem abgestellt wird und die Glocke langsam ausschwingt. Für manch einen Bewohner des Ortes ist die „Morgenglocke“ ein Zeichen zum Aufstehen und damit der Beginn des neuen Arbeitstages.


1. des 1 (1+6) „Pankratius“

Ähnlich ist das Angelusläuten am Mittag um 12. Uhr gedacht, das die Bauern zum Essen von den Feldern ruft und am Abend um 6 Uhr den Feierabend ankündigt.

Manchmal nach dem Mittagsläuten setzt die größte Glocke, die nach dem Schutzpatron unserer Kirche „Pankratius" benannt ist, ein, und erzählt uns mit ihrer tiefen, melancholischen Stimme, dass ein Mitglied unserer Gemeinde verstorben ist. Als „Totenglocke" läutet sie auch eine Viertelstunde vor dem Totenamt, dem anschließend das Begräbnis folgt.


2. es 1 (+5) „Felicitas“

(Hier erfolgt nun die Schilderung des „Totenläuten“ nach einem besonderen Zeremoniell).

In früheren Jahren, vor dem zweiten Weltkrieg, wurde das „Totenläuten“ jeweils von einigen Männern der Dorfgemeinschaft, zu der die oder der Verstorbene gehörte, besorgt.

(Hier sei vom Autor angemerkt, dass diese Praxis noch bis in das Jahr 1962 hinein reichte, bis die Elektrifizierung des Geläutes - es hingen ja jetzt fünf Glocken im Turm - diese Läutepraxis „per Muskelkraft“ nicht mehr erlaubte.)

Es glich einer Art Begleitgesang, den die Glocken der scheidenden Seele gaben. Der Kirchturm beherbergte damals drei Glocken die alle mit Stricken von der Orgelbühne oder von der Glockenstube geläutet wurden, (richtig muss es heißen..„von denen zwei mit Stricken von der Orgelbühne und die größte Glocke (Pankratius) von der Etage aus über der Orgelbühne, - dem Standort der mechanischen Turmuhr - aus geläutet wurden.“) Zum Totenläuten begaben sich die Männer in die Glockenstube und läuteten fünf Minuten lang die Totenglocke (Pankratius).

Dann wurde zehn Minuten lang mit allen drei Glocken zusammen geläutet. Mit einem Schlag wurde das Läuten beendet, und nach einer Weile schlug man mit dem Klöppel der dunkelsten Glocke kräftig gegen den Glockenrand. („Mit einem Schlag wurde das Läuten beendet“ muss man sich so vorstellen, dass in der schwingenden Glocke der Klöppel mit den Händen aufgefangen wurde, so dass er nicht den Glockenrand erreichte. - (Der Autor.) Das gleiche machte man mit der zweiten und dritten Glocke, jeweils mit einigen Minuten Abstand und dreimal hintereinander.

Es folgten dann wiederum dreimal drei Schläge, jedoch ganz zart angeschlagen. Zum Schluss wurde mit der kleinsten Glocke („ges 1") fünf Minuten geläutet, die Glocke dann plötzlich eingehalten und mit dem Klöppel nach vom und hinten, nach rechts und links ein Kreuz geschlagen. (Anmerkung: Die Klöppel der Glocken konnten m. E keine Rechts- und Linksbewegung zulassen, weil sie in einer Achsenführung in der Glocke befestigt und in Leder gelagert waren.)

Eine Stunde zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags wurde für den Verstorbenen geläutet. Ein zweites Mal in ähnlicher Form beim Begräbnis.

Bei manch solchen „Mitgefühlsbeweisen" für den Verstorbenen konnte es schon vorkommen, dass die Akteure dieser Läuteaktionen oftmals froh waren, aus den „schwindelnden Höhen" der Glockenstube wieder festen Boden unter den Füßen zu haben, hatte man bei der anstrengenden Arbeit, die Glocken in Schwung zu bringen, vorsorglich die „flüssigen Nahrungsaufnahme" nicht vergessen.



ges 1 (+4) Herz Jesu

Und so war der Küster auch nicht überrascht, - wenn er wieder einmal die Glocken inspizierte - dort oben mit Luft gefüllte Flaschen vorzufinden (Anmerkung des Verfassers).

An Wochentagen, eine Viertelstunde vor dem Gottesdienst, vor Hochzeiten und Taufen ruft die zweitgrößte, namens „Felicitas", benannt nach der Heiligen, deren Reliquien im Bronzeschrein in unserer Krypta ruhen, mit ihrer klaren Stimme die Gläubigen zum Gebet. (Anmerkung des Verfassers: Es wurde vor den einfachen Gottesdiensten immer nur die „Herz-Jesu"-Glocke geläutet.)

Sonn- und Feiertage erkennt man frühmorgens schon daran, dass alle Glocken, mit Ausnahme der Glocke im Dachreiter, eine Viertelstunde vor Beginn des Gottesdienstes zum Besuch der hl,. Messe aufrufen. Die kleinste Glocke im Turm, die bisher nicht genannt wurde, trägt den Namen „Johannes". Sie rundet den Klang des Geläutes nach oben hin ab. (Anm.: Eigentlich rundet die Glocke im Vierungsturm „den Klang des Geläutes nach oben hin ab", denn diese mit der Tonhöhe „des 2" streckt das Geläute auf eine Oktave aus.)

Die kleine Glocke im Dachreiter (Vierungsturm), „Messglocke" genannt, mahnte früher die Gläubigen zur Eile. Fünf Minuten vor Beginn des Gottesdienstes wurde sie geläutet und bat die Gläubigen, nicht zu spät zu kommen.

Auch zur hl. Wandlung wurde sie beim Erheben des Brotes und Weines jeweils dreimal anschlagen lassen. Wir hoffen, dass dieser alte Brauch in Kürze wieder aufleben wird."

„Eine besondere Form des festlichen Geläutes war in früheren Jahren das „Beiern" Am Vorabend der Hochfeste Ostern und Pfingsten wurde um 6 Uhr abends „gebeiert" und die Gemeinde auf das bevorstehende Fest eingestimmt. Hierzu wurden die Klöppel durch Seile bis an den Glockenrand gezogen. Die Seile wurden an einem rückwärtigen Balken befestigt. An diese Seile wurden in der Mitte wiederum Stricke angeknüpft, die durch Ziehen derselben die Klöppel am Rand anschlagen ließen. So sangen die Glocken im Rhythmus nacheinander ihr Festtagslied. Bei drei Glocken besorgte das „Beiern" eine Person, die zwei Stricke mit den Händen zog und einen mit dem Fuß. Wenn fünf Minuten gebeiert war(en), gab es wieder fünf Minuten Pause. Das ganze Geläute dauerte eine Stunde. Am Vorabend der Kirmes wurde gebeiert, beim Besuch und Einzug eines Bischofs oder bei der Pfarr- und Fronleichnamsprozession. Bei den Prozessionen vollzogen die Glocken den Weg mit, indem während des Gehens bei der Prozession gebeiert, und wenn die Prozession am Segensaltar angekommen war, geläutet wurde.

Festliches Geläute gibt es weiterhin zur Christmette an Weihnachten und um 12. Uhr mitternachts zu Sylvester, als Willkommensgruß für ein neues Jahr, das in wechselvollem Spiel des Lebens Freude und Leid bringt, uns kundgetan durch den Mund der Glocken."

Alfons Wegen

Diese Läuteordnung gibt nicht eine bestimmte Zeitspanne wieder, sondern zeigt die verschiedensten Praktiken des Läutens aus unterschiedlichen Zeiten..

Zur Begründung:

Wenn frühmorgens alle Glocken geläutet haben sollten, müssten sie schon mit Elektro-Motoren angetrieben worden sein, wenn nicht, wurde bis zum Hochamt um 10,15 Uhr, also das Läuten um 10,00 Uhr, nur mit der „Herz-Jesu-Glocke" geläutet., weil der Küster ja nur eine Glocke ziehen konnte. Und was „alle Glocken" betrifft, hat der Autor niemals frühmorgens um 6,15 Uhr nach der Elektrifizierung „mit allen Glocken" geläutet.

Der Autor fand bei seiner Anstellung 1952 keine schriftlich fixierte Läuteordnung vor. Die des Totenläutens lag m.E. mehr oder weniger in der Improvisation der einzelnen Nachbarschaftsgruppen eines oder einer Verstorbenen.

Die einzige Ordnung, die es da gab, lag in der Natur des Möglichen und der Festtage, nämlich, zu den drei Tageszeiten-Lauten war der Küster alleine, auch vor



as 1 (+7) „Johannes Baptista"

den Gottesdiensten standen keine Hilfen zur Verfügung, er musste also Leute oder große Kinder bitten, oft auch mit leichter Gewaltanwendung, bei bestimmten Anlässen, alle drei Glocken zum Läuten zu bringen, wobei für die große Pankratius-Glocke immer zwei Personen nötig waren.

Zu den Hochfesten halfen Besucher der Orgelbühne, die zeitig ihre „bezahlten" Plätze sichern wollten. „Bezahlt" hieß soviel, dass sie jährlich eine „Miete“ von 2 DM zahlen mussten, um auf der Orgelbühne einen Platz einnehmen zu dürfen. Diese „Miete“ musste der Organist einmal im Jahr eintreiben, was oft zu heftigem Ärger f
führte.
Außerdem war diesen Herrschaften schwer klarzumachen, dass für sie kein Platz zur Verfügung stehen konnte, wenn Chor und Orchester den Gottesdienst mit gestalteten. Über das Läuten an normalen Sonntagen wurde bereits oben bereichtet.


b 1 (+8) „Sancta Maria“

Zu Problemen kam es an Sylvester!
Wer war schon zu bewegen, wenn alle Welt feierte, um 24 Uhr die Festgesellschaft zu verlassen, um dem Küster beim Läuten zu helfen? Dazu konnte man dann nur Jugendliche gewinnen, die man mit ein paar DM (Deutsche Mark) - aus der Tasche des Küsters - versuchte zu „ködern", dann aber meistens auch mit Erfolg.
Wegen des inzwischen auf sechs Glocken erweiterten Geläutes mussten zwangläufig Maschinen, d.h. Elektromotore her, die die Glocken zum Schwingen bringen.
Es wurden daher auch sechs entsprechende Motoren geliefert, aber nur für die fünf Glocken im Hauptturm installiert. Der Motor für die „Messglocke“ im Vierungsturm fristet dort oben ungenützt sein Dasein.
Warum?
Diese Glocke, die genau als Oktave zur „Pankratius-Glocke“ im Hauptturm passt und somit auch im Gesamtgeläute mitklingen könnte, wird aber nur als „Wandlungsglocke“ in Anspruch genommen. Und deshalb ist es von der Symbolkraft her gesehen und als „integrierter Bestandteil der Liturgie“ betrachtet, (so wie Gebet, Gesang, der Liturgie dienende Orgelmusik, Chormusik, die helfenden Funktionen von Lektoren und Messdienerinnen), wichtig, dass sie in dem Bereich des Messgeschehens vor den Augen der Gemeinde mit Muskelkraft, also von einem eigens dafür beauftragten Messdienerin per Seilzug geläutet wird.
Die Elektrifizierung des Geläutes und vor allen Dingen die Automatisierung des Angelus-Läutens brachte für den Küster eine enorme Erleichterung. Das Läuten vor den Gottesdiensten oder zu anderen Anlässen erfolgte weiterhin „von Hand“, d.h. das Einschalten jeder einzelnen Glocke musste durch das Umlegen eines kleinen Hebels ausgelöst werden, so wie es heute wieder praktiziert wird, nach einer Periode anderer Handhabung.


des 2 (+8) Mess-Glocke

„Von Hand läuten“ gibt einem musikbeflissenen Küster nämlich Gelegenheit, seine Glocken je nach festlichen Grad entsprechend „singen“ zu lassen, mit den unterschiedlichsten Melodien.

Aus der Tatsache, dass sich ein reines Geläute auf den Obertönen der größten Glocke aufbaut, kann m.E. aber nicht die Forderung abgeleitet werden, immer mit der untersten, der jeweils größten Glocke eines Geläutes beginnen zu müssen.
So hat bis in das Jahr 2005 in der Sakristei ein vorn Autor erstellter Läuteplan existiert, der die mannigfaltigen „Melodien" beinhaltete.
Diese Laute-Ordnung hat inzwischen von Pastor Dirk Baumhof eine Erneuerung erfahren.
So kann sich die Gemeinde immer wieder an neuen Klagvariationen dieses ungewöhnlich schönen Geläutes erfreuen.

Neueste Erkenntnisse über die Zeit zwischen 1330/1337 und 1923

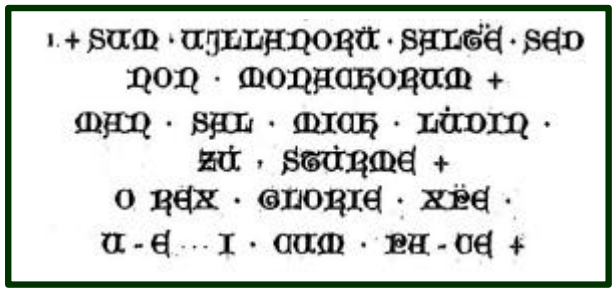
Diese Zeit lag, was die Oberpleiser Glocken betrifft, bislang im Dunkeln.
Die beiden 1330/1337 gegossenen Glocken, die „Sturmglocke" und die „Messglocke", konnten eigentlich nicht alleine existent gewesen ein.
Erst mit dem Wissen um German Hubert Christian Maaßen's „Geschichte der Pfarreien des Dekanates Königswinter" [1]) von 1890 konnte diese Wissenslücke geschlossen werden. Demnach existierten in dieser bisher vermeintlich Glocken-vakanten Zeit weitere Glocken. Bis in den Ersten Weltkrieg (1914-1918) hinein, beschreibt Maaßen, dass sich im Propstei-Turm drei Glocken in der Stimmung

d', e', und fis'

befinden. Diese sind aber zu unterschiedlichsten Zeiten entstanden bzw. umgegossen worden.

Darstellung der um 1914 noch vorhandenen Glocken (siehe nächste Seite):

Im Turm 1.) „Sturmglocke" von 1442, Ton fis'. Inschrift:



in Antiqua:
+SUM VILLANORUM
SALTE(M) SED
NON
MONACHORUM
MAN SAL MICH
LUDIN ZU STURME
O REX GLORIE XTE
E(N)I CUM PA-
CE

Ich bin wenigsten (Eigentum) der Dorfleute, nicht den Mönchen.
Man soll mich zum Sturme läuten. O König der Ehre, Christus! Komm mit Frieden.

2.) „Felicitas" von 1866, Ton e',

3.) „"Pankratius" von 1442,Ton d',
erneuert am 12. Mai 1681, und am 8. Mai 1733, zum 3. Mal umgegossen am 9.8.1836

Einen weiteren Existenzbeweis dieser Glocken liefert eine Kirchenrechnung, wonach Alexander von Neumüller, der Beauftragte zur Auflösung der Propstei (1805) eine Zahlung für die „Helben" an drei Glocken getätigt hat. (Helben = Lederfassungen um die Achsen der Klöppelaufhängung.) Die zwei Glocken d' und fis' hingen demnach von 1442 bis in den 1. Weltkrieg (1914-1918) hinein im Propstei-Turm. Die dritte Glocke, „Felicitas", kam erst (nach Maaßen) 1836 dazu, die dann 1859 „umgegossen" wurde. Die Glocke im Ehrenmal hat aber bis 1923 im Turm der Propstei gehangen und erst, nachdem das besagte Stück Bronze aus dem Glockenrand herausgebrochen war, aus dem Turm entfernt. Daraus ergibt sich wiederum die Frage, waren bis zum 1. Weltkrieg (1914-1918) vier Glocken im Turm vorhanden?

Im Vierungs-Turm 4) „Messglocke“ von 1330/1337, Ton des“, aufgrund des Glockengießerzeichens [2])

Im Ehrenmal 5) „Sturmglocke, bis 1923 im Turm
Ton nicht bekannt, nur so viel, dass bei einer Tonmessung 1961 dieser nicht zu denen der im Turm vorhandenen Glocken des', es' und ges' passt.

Pfarrer Hans Wichert hätte die alte Glocke von 1330/1337 gerne in das vorhandene Geläute von 1924 integriert, weil man in dieser Zeit bereits das herausgebrochene Bronze-Stück wieder hätte einfügen können. Da jedoch der Ton nicht zu denen der drei im Turm passte, konnte sie nicht ins Geläute im Turm mit eingebracht werden.

Mit dieser Bestandsaufnahme müssen sich bis zum 1. Weltkrieg vier Glocken im Turm befunden haben. Spätestens nun entstehen berechtigte Zweifel um die von Maaßen [1]) angeführten Aufzeichnungen. Maaßen vermutet, dass die kleinste von ihm erwähnte Glocke fis' im Turm gleich alt sei wie die Messglocke im Vierungs-Turm: Er ordnet die Entstehung dieser Messglocke auch in das Jahr 1442 ein. Dazu schreibt er:" Die Gleichheit der Zeichen mit der Inschrift der Glocke im Dachreiter (Nr.4) Lässt auf gleiches Alter schließen, womit auch der Inhalt der dritten und vierten Zeile übereinstimmt."
Eine weitere Unsicherheit bereitet seine Darstellung über die gleich lautenden Inschriften auf der fis'-Glocke und der „Sturmglocke" im jetzigen Ehrenmal, die 1923 „im Sturm zerschellte".

Auf der „Sturmglocke" von 1330 bis 1923 ist die Inschrift
SUM VILLANORUM etc.
VENI CUM PACE
noch ablesbar, auf der fis'-Glocke des Dreiergeläutes d' / e' / und fis' nicht mehr nachweisbar, weil diese drei Glocken im 1. Weltkrieg „kriegsbedingt“ abgegeben werden mussten.
Wir haben also festzustellen, dass EINE „Sturmglocke“, die im Ehrenmal, noch präsent und damit nachweislich ist. Die von Maaßen gemachte Aussage ist nun der Überprüfung würdig geworden, aber wahrscheinlich nicht mehr möglich, da diese drei Glocken, wie bereits oben erwähnt, im 1. Weltkrieg (1914/1918) abgeliefert werden mussten. Aber auch die Frage nach ZWEI „Sturmglocken" erregt noch Klärungsbedarf.

1) German Hubert Christian Maaßen, Geschichte der Pfarreien des Dekanates Königswinter 1890, Neudruck 1981
2) Kleine Geschichte von Oberpleis, Pastor Willi Müller